

Wenn das »ich« auf dem Weg zum »wir« wird

Soziales | Startschuss für die Vesperkirche ist das OHG-Benefizkonzert / Auch Illusionskünstler Mr. Joy ist am Dienstagabend dabei

Berührende Lieder, beeindruckende Kunststücke und das Gefühl, das ganz klar der Gemeinsinn im Fokus steht. Mit dem OHG-Benefizkonzert wurde die Vesperkirchenzeit eingeläutet. Ein Spektakel der besonderen Art für alle Besucher.

■ Von Ellen Schneider

Nagold. Eine bedächtige Stille breitet sich in der Nagolder Stadtkirche aus. Dann geht es los: Der erste Ton erklingt. In ihren gelben T-Shirts stehen die Grundschüler der Lembergsschule vor ihren älteren Mitsängern, dem Vokalensemble des Otto-Hahn-Gymnasiums. Sie singen voller Elan, beflügelt durch das Adrenalin, das die vielen Zuschauer in ihnen auslöst.

Das Vokalensemble dagegen singt kontrolliert, in mehreren Stimmlagen und voller Gefühl. Eine auf den ersten Blick konträre Mischung, die jedoch auf besondere Art und Weise perfekt harmoniert.

Das Grundprinzip ist einfach: Einer braucht Hilfe, der andere hilft

Auch das Publikum scheint berührt von der Darstellung der jungen Sänger. Tränen kullern, Taschentücher werden gezückt und hin und wieder hört man ein leises »Wow« durch die Reihen rauen. Es ist das Benefizkonzert des OHG, das den Start der Vesperkirche einläuten soll und die Besucher dabei so sehr berührt.

»Was uns mit anderen an einen Tisch bringt, ist, dass es jemanden gibt, der etwas braucht und jemanden der großzügig gibt. So war es bei mir mit Oma und Opa und so ist es auch in der Vesperkirche«, erklärt Dekan Ralf Albrecht zu Beginn den Sinn hinter der Institution.

Das Motto der Veranstaltung lautet »Der Weg ist das Ziel«. Ein vielschichtiges Thema, das es erlaubt, dass sich die Grundschüler in ihren Liedern mit den Transportmitteln, mit denen sich der Weg bestreiten lasse, wie etwa einem Pferd, dem Fahrrad oder auch der Eisenbahn beschäftigen, während Illusionskünstler »Mr. Joy« sich mit



Die Sänger des Vokalensembles beeindruckten das Publikum mit gefühlvollen, aber dennoch kontrollierten Stimmen und berührenden Liedern.

Fotos: Fritsch



Illusionskünstler Mr. Joy verband seine Kunststücke mit der Botschaft der Vesperkirche.



Zu mehr Gemeinsinn rief Schulleiter Kinkelin auf.



Die Grundschüler der Lembergsschule beschäftigten sich mit den Transportmitteln, mit denen man sich auf den Weg machen kann. Eins davon: das Fahrrad.

dem ständigen Vergleich mit anderen und dem Leistungsdruck auseinandersetzt.

Strahlende Kinderaugen – eine Wohltat für die Pädagogen-Seele

Dass auch die junge Generation sich für den Austausch und das Miteinander einsetzt, nehme ihm die Angst beim Blick in auf Zukunft, betonte Bürgermeister Hagen Breitling in seinem Grußwort.

Organisiert wurde das Kon-

zert von vier Schülern der elften Klasse des OHG, die dort den Seminarkurs besuchen. Seit September planten, organisierten und koordinierten Alina Meißner, Nicolas Buser, Franziska Renz und Magnus Blessmann in und außerhalb des Unterrichts die Auftaktveranstaltung.

Umso größer die Erleichterung, wenn nach den Bemühungen dann auch alles glatt läuft. »Dort vorne zu sitzen und zu sehen wie alles funktioniert, das war das schönste heute«, findet Meißner.


Und auch die Leiter des Seminarkurses Esther Betz-Börries und Uwe Theumer sind zufrieden mit der Performance ihrer Schützlinge. »Es war mir wichtig, dass die Schüler selbstständig arbeiten und mit der Veranstaltung ganz verschiedene Menschen ansprechen. Und das ist ihnen auf jeden Fall gelungen«, lobt Lehrerin und Vesperkirchenmitglied Betz-Börries.

Ebenfalls beeindruckt zeigt sich Schulleiter Walter Kinkelin: »So viele strahlende Kinderaugen – das tut der Pädago-

gen-Seele gut.« Und auch den Grundgedanken der Vesperkirche betont Kinkelin noch einmal: »Hier wird das »ich« zum »wir«. Und das »wir« ist mindestens genauso wichtig wie das »ich«.

Neben den Sängern und den Reden begeisterte auch der Illusionskünstler Mr. Joy das Publikum. Seine in mehrere Teile gegliederte Vorführung hatte einen klaren Bezug zur Vesperkirche und eine klare Botschaft: Jeder ist willkommen. Grund genug für den Illusionskünstler auch das

Publikum in seine Kunststücke miteinzubeziehen. Ob als Sprachrohr, Assistent oder interessierte »Ahh« und »Ohh«-Einsprecher – jeder war eingeladen, seine Talente einzubringen – so wie auch in der Vesperkirche, die am Sonntag, 26. Januar, das erste Mal ihre Pforten öffnet.

Sie erreichen die Autorin unter  ellen.schneider@schwarzwaelder-bote.de

■ Meinung der Leser

Hüter der Moral

BETRIFFT: Geplanter Militärflugplatz beim Dürrenhardter Hof

In der Debatte um den möglichen Absetzplatz Dürrenhardter Hof sollte es eigentlich um die sachliche Erörterung der Frage gehen, ob das Projekt aus vielschichtigen rechtlichen Gründen zumutbar oder unzumutbar ist.

So wie diese Debatte in zu meist konfrontativem Tonfall geführt wird, ist sie geradezu exemplarisch für das in der deutschen Gesellschaft verbreitete distanzierte bis gestörte Verhältnis zur Sicherheitspolitik im Allgemeinen und zur Bundeswehr im Speziellen. Die Gründe hierfür liegen sicher auch in unseren Erfahrungen aus der jüngeren Vergangen-

heit, das hilft aber in den Gegenwartsaufgaben nicht weiter.

Die Bundeswehr gibt es, weil die parlamentarische Mehrheit des Deutschen Bundestages sie



Das Fluggelände Dürrenhardter Hof. Foto: Fritsch

seit nunmehr annähernd sieben Jahrzehnten haben will. Nur in der Nachbarschaft will sie keiner haben. Extreme Argumentationen wie »Soldaten machen nur Lärm und Dreck«, »die

Amis halten sich sowieso an keine Regeln« wecken Emotionen und sind geeignet, Antipathie zu verbreiten, sind aber von Sachlichkeit weit entfernt. Irgendwo im Land muss die Truppe einen Platz finden. Immer nur auf andere Gegenden zu zeigen, ist nicht zielführend. Im Übrigen absolviert die Bundeswehr einen großen Anteil ihrer intensiven und belastenden Ausbildung im befreundeten Ausland. Dort nimmt man ohnehin schon lange mit Befremden zur Kenntnis, wie die Deutschen sich beim militärischen Engagement der Gemeinschaft gerne vornehm zurückhalten, andererseits sich als Hüter der Moral in Szene setzen und mit erhobenem Zeigefinger erscheinen. Dieses Denken »Die da und wir« ist Gift für den Zusammenhalt in der Gesellschaft.

Oskar Albiez | Nagold

Wichtige Kontrollfunktion

BETRIFFT: »Zwei Alt-Stadträte wollen Nagolder Geist zurück« vom 20. Januar

Mit großer Verwunderung habe ich den Beitrag »Zwei Alt-Stadträte wollen den Nagolder Geist zurück« gelesen. Was soll denn der so genannte »Nagolder Geist« sein? Soll das bedeuten, einer geht voraus und alle anderen müssen folgen? Das kann ja nicht ernst gemeint sein. Unter gutem Nagolder Geist verstehe ich einen Gemeinderat und eine Stadtverwaltung, in der jeder nach dem Prinzip »Suchet der Stadt Bestes« handelt und jeder frei seine Meinung und seine Überzeugung einbringen kann. In einer Demokratie muss es normal sein, dass es in der Sache unterschiedliche Meinungen gibt. Es ist gut, dass

sich Stadträte gegen die Schließung des Gertrud-Teufel-Heims gestemmt haben und diesen Fehler angesprochen haben. Es war wichtig und richtig, dass neben engagierten Bürgern sich auch Stadträte gegen den Bau der Straßenmeisterei hinter der Burg ausgesprochen haben. Es ist richtig, dass Stadträte den Bau einer Tiefgarage für sieben Millionen Euro unter dem Schulhof bei immer höherer städtischer Verschuldung als Geldverschwendung bezeichnen. Es ist wichtig, dass Stadträte die Kompensationsgeschäfte des Oberbürgermeisters beim Militärflugplatz hinterfragen. Ein Stillhalteabkommen, das Fördermittel für die Schule und die Eisenbahn verspricht, ist keine seriöse Finanzierung solcher für unsere Stadt wichtigen Projekte und muss hinterfragt werden. Es ist auch gut, dass Stadträte sich für bezahlbares Wohnen einsetzen und dabei

das Thema immer wieder versuchen in den Vordergrund zu stellen. Es ist gut, dass sich Stadträte besonders dem Klima- und dem Umweltschutz verbunden fühlen und es ist wichtig, dass es Stadträte gibt, die ernsthaft ihre wichtige Kontrollfunktion gegenüber dem Oberbürgermeister und der Verwaltung wahrnehmen möchten. Das verstehe ich unter gutem Nagolder Geist!

Markus Strinz | Vollmaringen

Schreiben Sie uns!

Schwarzwälder Bote
Kirchstraße 14, 72202 Nagold
Fax: 07452/837333
E-Mail: redaktionnagold@schwarzwaelder-bote.de

Ihre Briefe müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen. Wir behalten uns Kürzungen vor.